

Ein Schlüssel für zwei

Von John Chapman und Dave Freemann

Es war der ausdrückliche Wunsch des Ensembles sich an einer Boulevard-Komödie zu versuchen, wissend, dass es nichts Schwereres gibt, als das Schwierige, eine ganze Vorstellung lang, leicht aussehen zu lassen. Und um dieses Genre auch richtig, auf höchstem Niveau auszukosten, haben wir uns am englischen Boulevard bedient, der die Bodenhaftung, den Realismus der Figuren und einen gewissen gesellschaftlichen Realitätsbezug niemals verliert. Es ist ein großes Missverständnis oder ein gefährlicher Irrtum, wenn Boulevard nichts anderes sein darf als reine Unterhaltung oder am Ende gar die reine Posse mit Klamauk.

Die Hauptheldin unserer Geschichte, Harriet, kann sehr wohl unsere Nachbarin, Freundin oder Arbeitskollegin sein, der wir eigentlich jeden Tag begegnen. Und wenn wir ihrer Geschichte auf den Grund gehen, finden wir sehr wohl einen recht gehaltvollen Ansatz: die falsch verstandene Emanzipation. Selbst führende Feministinnen weisen heute schon darauf hin, dass es keine Errungenschaft oder gar ein Sieg der Emanzipation sein kann, wenn Frauen inzwischen Männer in ihren Peinlichkeiten oder Ungeheuerlichkeiten erfolgreich überholen, also inzwischen die „tüchtigeren“ Männer geworden sind.

Aber genauso verhält sich unsere Heldin Harriet, eine sehr praktisch veranlagte Frau. Um sich einen gewissen Lebensstandard zu sichern, hält sie sich neben ihrem „bekloppten“ Ehemann gleich zwei Liebhaber, die sie trickreich mit den Geschichten um eine mythische Mami in ihren Wochenplan erfolgreich integriert und eingebunden hat und nach Bedarf um ihre Schecks erleichtert. Ja, sie bringt es so weit, dass die Liebhaber ihr mehr Haushaltsgeld herausrücken als den eigenen Ehefrauen, die mit derselben Summe auch noch Kinder und Schwiegermütter miternähren müssen.

So funktioniert dieses Selbstversorgungsabenteuer mit seinem ambitionierten Lügengebäuden nur solange, bis einer der Liebhaber sich den Fuß verstaucht und der Stundenplan dieser Scheinwelt derart ins Wanken gerät, weil plötzlich alle gleichzeitig auftauchen: die Freundin, ihr Ehemann, die Liebhaber und ihre Ehefrauen. Das Geschehen wird immer turbulenter und scheint aussichtslos verfahren. – Scheint! Wie in jeder Komödie!

Robert Runer Bettendorf